



DSV Strategie- entwicklung

Was uns die «Mauern» sagen

Klammheimlich und bei Nacht schlich Nehemia mit ein paar wenigen Männern um das noch von Zerstörung gekennzeichnete Jerusalem. *«So stieg ich in der Nacht das Tal hinauf und untersuchte die Mauern. [...] Die Vorsteher aber wussten nicht, wo ich hingegangen war und was ich gemacht hatte ...»* (Nehemia 2,15–16a). Das war nicht nur taktisch klug, sondern weise.



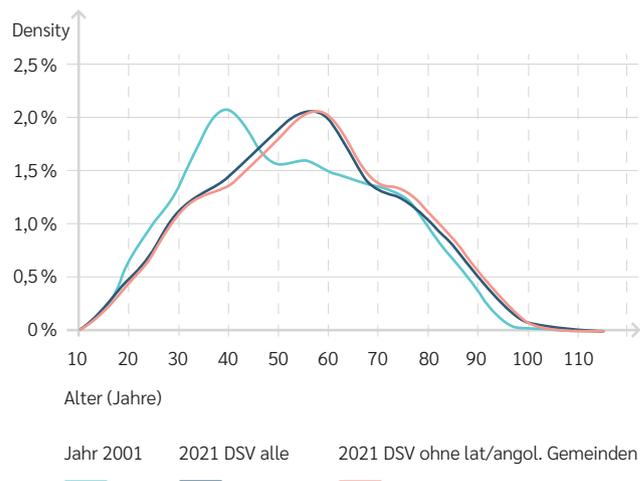
Nehemia wusste bereits, was heute in jedem Führungshandbuch steht: Für die Entwicklung einer Strategie ist eine Zustandsanalyse unerlässlich. Sie ermöglicht eine Bewertung der aktuellen Situation und liefert wichtige Informationen und Erkenntnisse über interne und externe Faktoren, welche berücksichtigt werden müssen.

Beim Untersuchen der Mauern stützte sich Nehemia auf Sicht- und Messbares und somit auf Fakten. In ähnlicher Weise haben wir als DSV letztes Jahr eine Datenanalyse in Auftrag gegeben, um anhand von Fakten die Entwicklung der DSV über die letzten zwanzig Jahre (von 2001 bis 2021) zu untersuchen. Gestützt darauf konnten wir folgende zentrale Einsichten gewinnen und Trends erkennen:

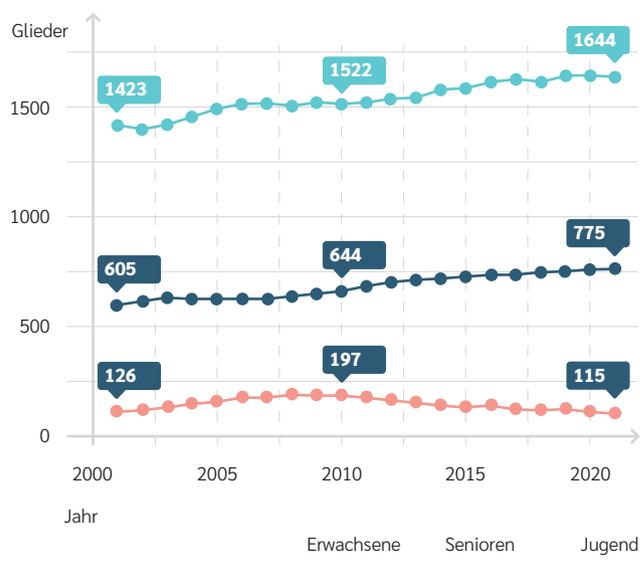
1. Wir werden immer älter

War 2001 die Hälfte aller Glieder jünger als 51 Jahre, ist heute die Hälfte älter als 55 Jahre. Folglich altert die DSV, und das schneller als die Gesamtbevölkerung in der Schweiz. Ins-

Altersverteilung im Vergleich

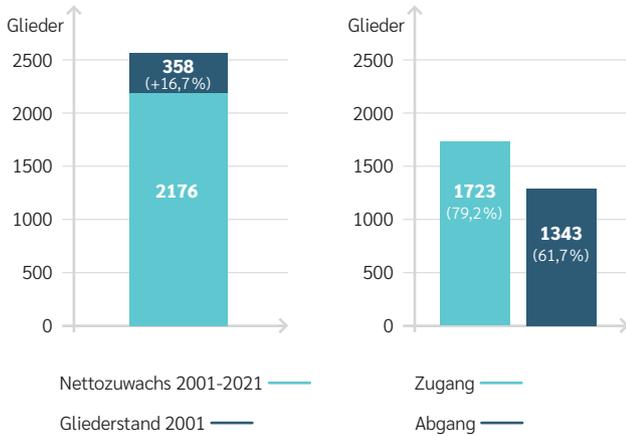


Gliederzahl nach Alterskategorie und Jahr



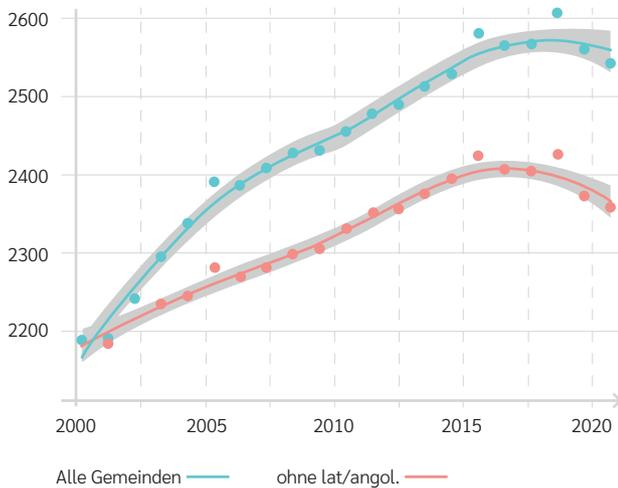
besondere seit dem Jahr 2008 steigt die Alterskurve stetig an. Über die letzten zwanzig Jahre bewegt sich eine «Welle» immer mehr in Richtung der Altersjahre. Wir haben somit zunehmend ältere Glieder im Seniorenalter und gleichzeitig tendenziell immer weniger Jugendliche und junge Erwachsene. Dieser Trend wird sich beschleunigen, wenn sich nicht mehr junge Menschen unserer Adventbewegung anschliessen.

Gliederbilanz 2001–2021



wiegend davon profitiert. Dies zeigt sich insbesondere daran, dass gleichzeitig zum Wachstum die eigentlichen Taufzahlen in der DSV stetig abgenommen haben. Den stärksten Rückgang sehen wir beim prozentualen Anteil der getauften Jugendlichen. Rund 50 % unserer Wachstumszahlen werden durch unsere Migrationsgemeinden und -gruppen gestützt.

Gliederstand nach Jahr



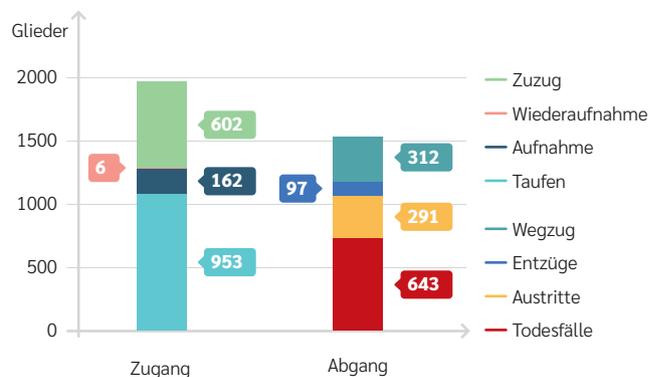
3. Wir haben eine grosse Hintertür

Beim Vergleich von Zugängen und Abgängen lässt sich feststellen, dass wir mehr Austritte und Auflösungen (Entzüge) zu verzeichnen hatten (409 Personen) als Nettowachstum (358 Glieder). Während die 48 % Todesfälle und 23 % Wegzüge unvermeidbar sind, handelt es sich bei den 29 % der Austritte und Auflösungen um Faktoren, die etwas über uns als Kirche aussagen. Es stellt sich die Frage, ob und wie viele dieser Abgänge vermeidbar gewesen wären. Da wir keine Daten über die Zahl der ungetauften Kinder und Jugendlichen in unseren Reihen haben, wissen wir nicht, wie viele uns verlassen, ohne je getauft worden zu sein. 34 % der Glieder, die fortgehen, tun dies in ihren ersten zehn Mitgliedsjahren. Ein guter Teil verlässt die Gemeinde aber auch zwischen 25 und 40 Mitgliedsjahren.

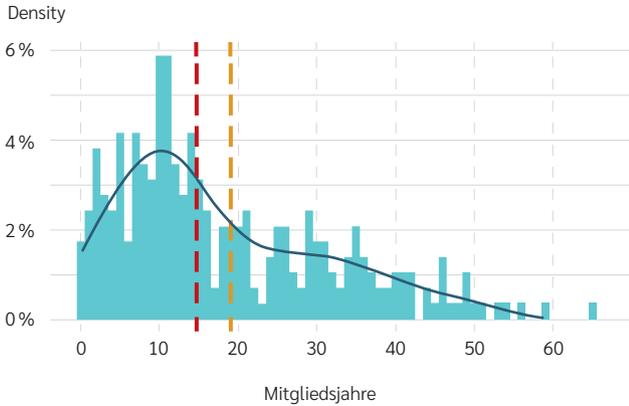
2. Wir wachsen nur scheinbar

Über die vergangenen etwas mehr als zwanzig Jahre ist unser Gliederstand um fast 17 % gewachsen. Allerdings können wir bereits beobachten, dass die Wachstumskurve abflacht. Zudem ist unser Wachstum vor allem auf Zuzug und Immigration zurückzuführen. Die Schweiz ist ein Einwanderungsland und die Bevölkerung wächst durch Migration. Das zeichnet sich auch in unseren Gemeinden ab. Dieser Trend ist abhängig von der wirtschaftlichen Situation und den politischen Verhältnissen. Unsere Wachstumsrate hat vor-

Gliederbilanz 2001–2021



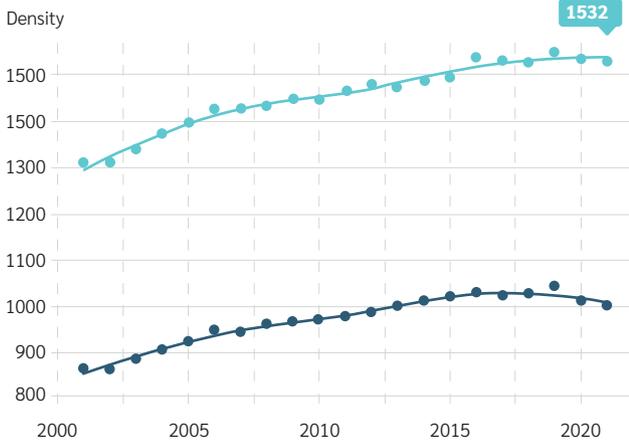
Austritte nach Dauer der Mitgliedschaft



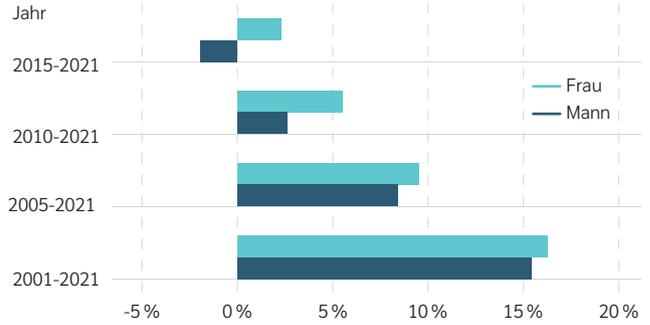
4. Wir sind mehrheitlich weiblich

Es ist eine allgemeine Beobachtung in christlichen Kreisen, dass Kirche generell stärker die weibliche Population anspricht. Es ist deshalb wenig überraschend, dass dies auch bei uns so ist. Im Blick auf die Gemeindeglieder über die letzten zwanzig Jahre sind wir in gewissem Sinne eine «weiblich» geprägte Kirche und das mit einem relativ konstanten Geschlechterverhältnis von 60 % Frauen zu 40 % Männern. Allerdings macht sich in den letzten fünf bis sieben Jahre ein stärkerer Männerrückgang bemerkbar.

Gliederstand nach Jahr und Geschlecht



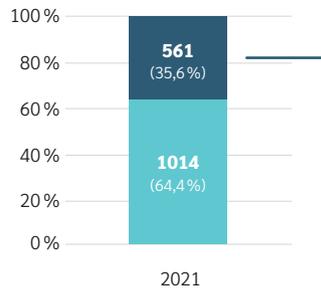
Relative Änderung von Männern und Frauen



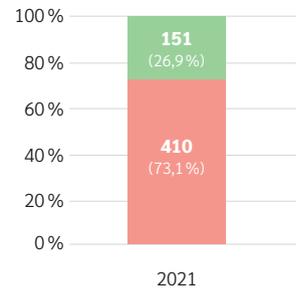
5. Wir sind auch alleinstehend

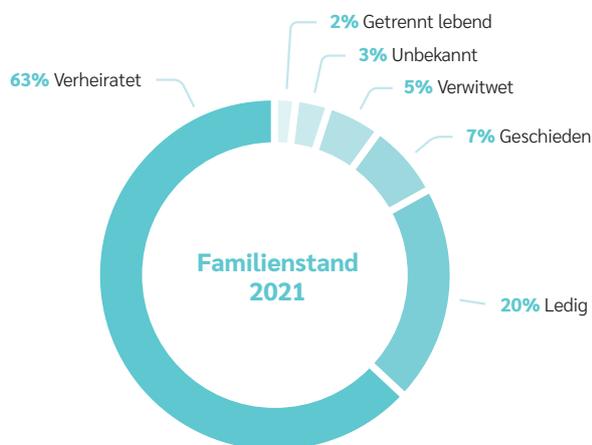
Wenn es um den Familienstand Erwachsener geht, wird oft davon ausgegangen, dass man verheiratet ist. Das trifft allerdings nur auf rund zwei Drittel unserer Glieder zu. Ein Drittel ist alleinstehend. Der Anteil an Singles hat sich laufend erhöht und liegt zurzeit bei rund 20 %. Auch die Zahlen geschiedener Gemeindeglieder und die der Zivilstände «verwitwet» und «getrennt lebend» steigen. Unter den Verheirateten in unseren Gemeinden gibt es zudem eine grosse Gruppe von ca. 36 % konfessionsverschiedenen Ehen. Rund ein Drittel der Verheirateten teilt die Gemeindezugehörigkeit nicht mit dem Partner bzw. der Partnerin. Davon sind mit 73 % vor allem Frauen betroffen. Eine gewisse Häufung ist diesbezüglich bei den Migrationsgemeinden beobachtbar. Beziehungen und Freundschaften finden Menschen vermehrt nicht nur im vertrauten Familienkreis. Umso wichtiger ist die gelebte und inklusive Gemeinschaft in unseren Gemeinden.

Verheiratete mit STA- und Nicht-STA-Partner/-in



Geschlechterverteilung von Verheirateten mit Nicht-STA-Partner/-in





6. Wir sind multinational

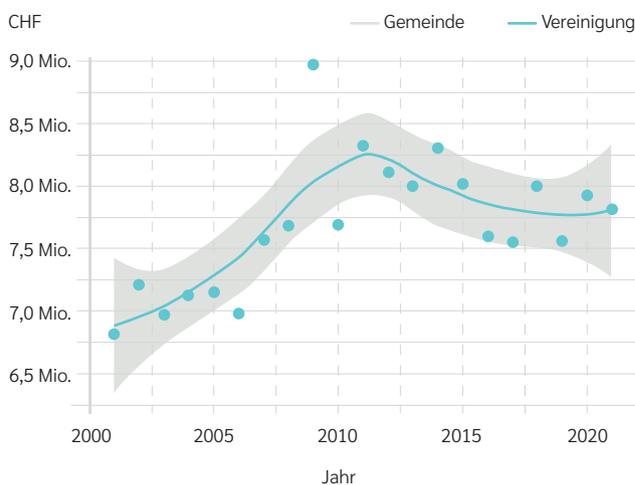
Rund 25 % unserer Gemeindeglieder sind keine Schweizer Staatsbürger. Das umfasst bereits Menschen unterschiedlicher Herkunft, weil ein Schweizer Pass nicht auf Menschen beschränkt ist, deren Eltern und Grosseltern schon Schweizer waren. Da wir insbesondere über Migration und Zuzug aus den Nachbarländern gewachsen sind, ist die ethnische Vielfalt eine direkte Folge davon. Unter den Nichtschweizern bilden die Mitglieder aus Deutschland die Mehrheit. Allerdings kennen wir von fast einem Drittel der Ausländer/-innen die Staatsbürgerschaft nicht. Menschen, ohne Schweizer Staatsbürgerschaft werden potenziell eher wieder abwandern, wenn wirtschaftliche oder familiäre Veränderungen anstehen.



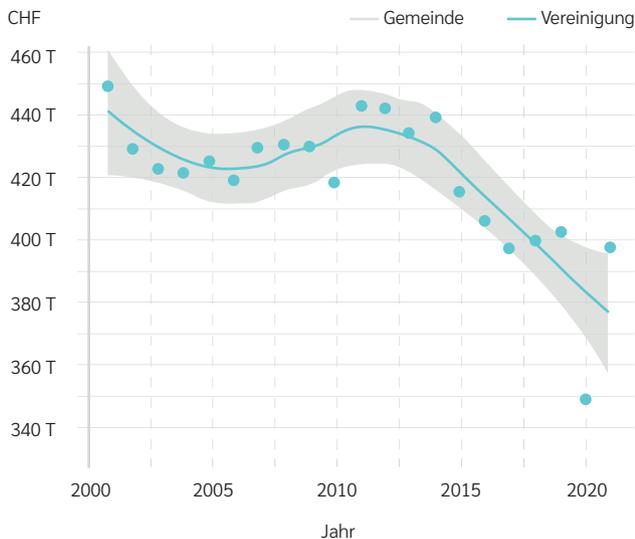
7. Finanziell geht es uns (noch) gut

Die jährliche Zehntensumme ist über die letzten Jahre relativ stabil und in der Tendenz leicht steigend verlaufen. Allerdings hat sich der Zehnte pro Kopf inflationsbereinigt etwas verringert. In absoluten Zahlen haben wir insgesamt einen Zuwachs um 14,6 %. 2011 wurde ein Höchststand erreicht, danach folgte ein leichter Rückgang von rund 2,5 %. Es ist beim Zehnten kein Coronaeffekt erkennbar und aktuell geht es sogar leicht nach oben. Bei den Gaben zeigt sich aber ein gegenteiliges Bild. Die Sabbatschulgaben nehmen beständig ab und es fließt weniger Geld über die Kirche in die Auslandsmission. Der stärkste Rückgang ist bei den Sabbatschulgaben in der 13. Quartalswoche zu verzeichnen. Diese gingen in den letzten 20 Jahren fast um die Hälfte zurück.

Zehnten nach Jahr



Sabbatschulgaben nach Jahr



Strategie beginnt mit Fragen

Die nächtliche Erkundungstour von Nehemia über den Zustand der Mauern Jerusalems brachte wohl wenig Überraschendes ans Licht. Aber sie verschaffte ihm ein klares Bild und war ein Ausgangspunkt für weitere Schritte. Sie dokumentierte auch klar und deutlich, dass Handlungsbedarf besteht. So gibt uns auch die DSV-Datenanalyse mit ihren wichtigsten Eckdaten aus den vergangenen 20 Jahren einen klareren Anhaltspunkt über unseren Ist-Zustand. Damit ist aber noch nichts gesagt über das Leben inner- und ausserhalb der «Mauern». Wie steht es um die eigentliche Vitalität und die geistliche Gesundheit unserer Gemeinden? Wie sinnvoll und zielführend für die Verbreitung des Evangeliums und das Zeugnis unserer Adventhoffnung ist das, was wir tun? Welche Dienste, Angebote und personellen Unterstützungen brauchen die Gemeinden zukünftig von der Vereinigung? Wie verändert sich die Welt, in der wir leben, und was sind die für uns relevanten gesellschaftlichen Trends und Herausforderungen? Was machen wir gut und sollten wir stärken, was können oder sollten wir lassen? Eine Strategieentwicklung beginnt damit, gute Fragen zu stellen.

Das DSV-Projektteam

Um sich solchen Fragen in einer ersten Phase zu widmen, wurde im Anschluss an die Datenanalyse – wie schon im letzten ImPULS-Magazin berichtet – durch den Vereinigungsausschuss (VA) ein Projektteam beauftragt. Zusammen mit einem externen Berater wurden vom vergangenen Oktober bis Ende Mai sieben Workshoptage durchgeführt. Ziel der Workshops war es, an einem Strategieentwurf zu

arbeiten und Schlüsselfragen zu definieren, welche während der in diesem Herbst beginnenden zweiten Phase in unterschiedlichen Veranstaltungsgefässen mit den verschiedenen Anspruchsgruppen (Pastorinnen und Pastoren, Bereichsmitarbeitenden, Gemeindeleitungen, Gemeindegliedern) diskutiert und weiterentwickelt werden.

Das Projektteam setzt sich aus Mitgliedern des VA, dem Hausausschuss (HA) inklusive GL-Assistenz sowie den Bereichskoordinierenden zusammen. Alle wurden vom VA beauftragt, weil ihnen Strategie wichtig ist:



Dominic Bornand (Pastor, VA)

«Um einer sich ständig verändernden Gesellschaft das unveränderliche Evangelium zu verkündigen, ist ein regelmässiges Überdenken unserer Gangart essenziell.»



Sébastien Goldberg (Gemeindeglied in Winterthur, VA)

«Ein strukturierter Strategieprozess stellt sicher, dass alle relevanten Themen und vor allem die betroffenen Personen in die Entwicklung der Strategie miteinbezogen werden. Insbesondere im Kontext der DSV, in der wir es mit unterschiedlichsten Interessengruppen zu tun haben, hilft ein durchdachter Prozess, den vielseitigen Bedürfnissen und Ansprüchen gerecht zu werden.»



Marvin Brand (Bereich Kommunikation)

«Wir können in der Bibel einen Gott entdecken, der nichts dem Zufall überlässt, sondern einen Plan beziehungsweise eine Strategie hat, wie er die Menschen durch Christus wieder zu ihm zurückbringen kann. An Jesus orientiert sind auch wir aufgefordert, unsere Chancen und Herausforderungen mit Gottes Augen zu sehen, auf die Veränderungen der

Gesellschaft mutige Antworten zu finden und unsere anvertrauten Mittel, Talente und Gaben so gut wie möglich in Gottes Weinberg einzusetzen.»



Cornelia Dell'mour (Bereich Beziehungen)

«Ein Strategieprozess ermöglicht es unserer Kirche, sich zu vergegenwärtigen, wie sie in der Vergangenheit geführt wurde, einen klaren Blick für ihren Zustand in der Gegenwart zu entwickeln und angesichts der Herausforderungen der Zukunft mit Blick auf ihre Vision und ihren Auftrag sinnvolle Schwerpunkte zu setzen.»



René Pieper (Executivsekretär, VA)

«Die Analyse unserer Gliederentwicklung der letzten 20 Jahre zeigt deutlich, dass wir nicht einfach den Status quo weiterführen können, sondern an einem Punkt sind, an dem sich etwas ändern muss. Albert Einstein sagte: «Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.»

Aus dem Strategieprozess werden allerdings keine neuen Werte oder Glaubensüberzeugungen hervorgehen, sondern es geht darum, wie wir unsere Werte und Glaubensüberzeugungen darstellen und verkündigen können und welche Schwerpunkte wir setzen möchten bzw. sollten, um den gesellschaftlichen Entwicklungen um uns herum relevant begegnen zu können.»



Jascha Stahlberger (Finanzvorstand, VA)

«Immer dort, wo die Ressourcen begrenzt sind, braucht es eine Strategie, wie sie effizient eingesetzt werden sollen. Zur Erarbeitung einer solchen Strategie für die DSV ist es wichtig, dass möglichst viele miteinbezogen werden und die Strategie auf breiter Basis unterstützt wird.»



Valérie Dufour (Bereich Evangelisation und Verkündigung)

«Denn wer von euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er die Mittel hat zur gänzlichen Ausführung.» (Lukas 14,28)



Nicole Bürgi (Geschäftsleitungsassistentz)

«Unsere Kirche soll auch noch in 20 Jahren und darüber hinaus bestehen und einen merkbaren Unterschied in dieser Welt machen. Dafür müssen wir uns aber den Herausforderungen der heutigen Gesellschaft stellen. Niemand redet davon, unsere Werte, unsere Prinzipien oder unseren Glauben an den Nagel zu hängen. Im Gegenteil: Wir wollen unsere biblischen Überzeugungen so in die Welt bringen, dass sie heute verstanden werden und einen Unterschied machen. Wir haben als Adventisten viel zu bieten – zeigen wir es auch?»



Stephan Sigg (Präsident, VA)

« «Sorgfältige Überlegungen und gut ausgereifte Pläne sind heute genauso wichtig für die Fortführung geistlicher Unternehmungen wie in der Zeit, als die Mauern Jerusalems wieder aufgebaut wurden.»¹ Vom Gebet begleitetes und von Gott geführtes strategisches Denken und Handeln gehört zu unserer Kirche. Deshalb wollen wir miteinander Zukunft gestalten.»



Stephan Sigg
Präsident DSV

Fussnoten:

¹ Ellen G. White (1975): Propheten und Könige. Hamburg: Saatkorn-Verlag, S. 444.